Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 1 (1908)

Heft: 4

Artikel: Sind wir Atheisten?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

just seinen Wünschen widerspricht? Hat er den weiten unselbstsücktigen Blick ins Ganze, übers Ganze? Rede: aus ihm die Liebe und die Ginficht, daß die Liebe die beste Gesetgeberin sei, oder spricht er die Sprache einer Partei

seiner Eigenliebe, seines Tropes? — Aber auch sein Richter ist er. Ist er Manns genug jid) am hartesten zu verurteilen und milde zu sein gegen andere? Ist er unbestechlich durch schmeichelnde Wünsche, durch Reigung und Sag und die gange vielköpfige Softannerilla in feinem Bergen, die ihren Berrn und Ronig gern als ein Spielzeng ihrer Lannen und Umtriebe fieht Che du dich frei machit, bedenke, ob du der Mann feift, dich selbst zu regieren! Prife dich: Will dein Bestes frei

oth feloft in regieren: Fenge oith. Will bein Deftes fie sein Schleimiffes?

Se ift ein Flich alles Größen und Edlen, daß in seinen Namen und Gewande auch das niedrigste Laster einher-fommt und, indem es sich den ehrenwerten Namen und das reine Gewand stahl, durch seinen Betrug das Edelste und Bahre mit in den Berdacht bringt, unreiner Absicht und duntler Herfunft ju fein. So nennt der Ausschweifende seine Bügellosigkeit Freiheit, grobe Rede nennt sich freie Rede: der Bflichtenlose riihmt fich frei gu fein; fie fühlen Redez, der Astlationiole kinnt fich feet zu fellt, ine finden nicht, wie eige Schranken, wie harte Zeiseln ihre eigenen Begierden und Leidenschaften inn sie geschlagen haben. An denen aber, die im edelsten, im ethischen Sinne, frei sein wollen, ist es, durch ihre ganze Lebensweise zu beweisen, daß ist Wentschen sind, wolche frei sein die fe, das mit bem Kallen der Retten in ihnen die besten Rrafte und nich die tierischen Inftinkte frei und tätig geworden sind. E genügt nicht, an keinen Gott zu glauben; die sittliche Er höhung des Menidengeichlechtes foll erst dein höheres 3dea geworden fein: — es genügt nicht, nicht mehr zu beten gewirten zein. — is genigt mig, mig mig ab eten; beisper Winsche, als ie ein Gebet einschloß, sollen deine Bruft bewegen, Winsche, welche gleichbedeutend mit dem Willen zum Besten, Schwersten sind; — es genügt nicht, auf das ewige Hallelujah hinter den Sternen zu verzichten; di follst daran geben, auf beinem Bosten das Leben jo zu ge stalten, daß die, welche deine Gefährten sind, eines "besser" Lebens nicht bedürfen! Freitäter sollst du sein dann freue ich mich, daß du ein Frei denfer bist!

Briebr. Ernft.

Sind wir Atheisten?

Bon 3ob. Bener.

Die Natursorschung hat nunmehr einen Stand erreicht der uns erlaubt, eine einheitliche, von innern Widersprücher der mis erlaubt, eine einheitliche, von innern Widersprücken freie, die wissenschaftliche Erfenntnis wie die höchsten menschlichen Ivalen den Wettanschauma, wenigstens in den Umrissen, au bilden. Diese Wettanschaumag des Freidenkers, die monistisch-ethische oder wissenschaufgaumag, läßt sich in drei kurze Säte zusammensassen. Sie lauten: Alles ist natürlich. — Das lebernatürliche ist Dicktung. — Das Eittlich ist den ist das Köchste. Sittliche ist das Höchfte. Alles Bestehende und alles Geschehen ist natürlich,

auch das, was wir zurzeit noch nicht zu erklären vermögen. Dies ist der unerschütterliche — natürliche — G a n be des Freidenkers. Der Grund ist sehr einsach: Die Natur umsfaßt alles; es kann nichts außer oder über ihr geben!

Natürlich ift die Belt, die weder geschaffen noch ent-tanden, sondern ewig da ist und nicht vergehen kann, die sich bloß in steter Bewegung und Beränderung befindet, weil nichts ruben kann, sondern rastlos durch den Raum fällt, ichwingt, von den riefigen Sonnenhahnen bis zu den billionenfachen Bibrationen der fleinsten Stoffteilchen, der Elektronen.

Ratürlich ift die Entstehung der Sonneninfteme aus den Spiralnebeln, welche wir telestoptisch in ungeheuern Fernen des Weltraums erblicen und welche nach dem Zeugnis des Spektrostops glühende Gasmassen sind, gigantische rotierende Bildungen, deren Produkt nach langen Zeiträumen ein Connensustem fein wird, abnlich wie unfere Conn mit ihren Planeten, ju denen auch unfere Erde gehört.

Ratürlich ift die Entwicklung unserer Erde, die fich vor Jahrmillionen als glühender Gasdall vom Sonnenförper abtrennte und sich allmählich zu einem glühendslüssigen Sphäreid verdichtete, in dessen sortschreiber Wandlung ein Zeitpunft eintrat, wo die Wasserdampse sich in heiten Wassern auf die meinte fest Ben Meeren auf die bereits fest gewordene Erdrunde niederichlugen.

Ratürlich ift die Entstehung und Entwicklung Lebewesen, des Pflanzen- und Tierreichs. In Epoche der heißen Meere waren offenbar die Bedingunger gegeben, welche den Stickftoff, nötigten, mit Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Eisen, Phosphor usv. jene kompli-gierte chemische Berbindung einzugehen, deren Bestandsestigfeit im Berhältnis steht zu dem großen Widerstand, der übervunden werden muß, um die Stickstoffatome in zu-jammenschwiegende Wolekülaggregationen einzureihen.

Dieje Stidftoffverbindung ift das Gimeiß, beffen Bujammenhang jähe Kraft beweift, daß es unter der Ginvir-fung des Sauerftoffs der Luft, der Wärme, des Lichts und noch seineren Aetherschwingungen sein Wolefularmaterial nach physikalischen Gesegen gegen die umgebende Flüssigkeit austauscht, ohne zu zerfallen.

In diejer Auswechslung einzelner Bestandteile unter Erhaltung des Gesamtgesüges — Stoffwechsel – besteht das Leben. Das Giweisplasma ist der Leben de Stoff und das Ur-Individuum ist die Zelle, ein Plasmatropschen, und das Ur-Andundumm ut die Zelle, ein Riasmatropiocie, publied Oberfläche unter obnjifalijd-chemischen Einflüssen ibmen zuwöderstäuft, ist die einem kon beiden dient, publied ibmen zuwöderstäuft, ist die einem kon der die die gide die die gestigsfittliche Atmosphäre, in welcher sich das Sinnen und Leden des Kreidenkers bewegt und er in der Anlage enthalten. And Zellen-Aneimanderreihungen unter teilweiser Umbildung sind auch im Lanse der Jahr- dessen die die dessen die

zum Wenichen, hervorgegangen — im wundervollen, unendelich reichen, auf dem natürlichen Spiel der Kräfte und der Symmetrie der Atome berührenden Bildungstriebe der Natur.

Natürlich ist endlich in diesem organischen Entwickungsgange die Entstehung der Seele, des Geistes, dessen Uranlage in der natürlichen Empfindlichseit der Zelle gegen äußere Einwirkungen und in ihrer Neathouse fähigkeit als Ganzes besteht. Wie sich für den Austausch danger dies Schafes Selen. Det nich in die Arbading des Bauminaterials (Nahrungsaufnahme und Aussichei-dung), sir die Säftezirfulation, sir die Zellfontraftionen eigene Organe herausdifferenzierten: der Berdanungs-fanal, die Blutgefäße, die Muskeln und Knochen, jo auch die Rerven für die Ueberleitung der regulierenden elef-trischen Strömungen. Im höchsten Stadium der Diferentrifchen Strömungen. Im höchsten Stadium der Diferen-gierung haben sich für die Aufnahme der verschiedenen Reize die Sinnesorgane herausgebildet — Gefühls-, Geichmads und Geruchenerven, Ohr und Auge - und einer der Rervenknoten hat sich in die zum Schädel um gestalteten Riikfenwirbelfnochen jum Bentralorgan, dem Gehirn, wickelt.

Das Gehirn aber ift das Organ des Geiftes und auch seine Funftionen können feine andern als natürliche sein. Zwar ist die wissenschaftliche Erklärung auf diesem der Forschung so schwer zugänglichen Felde noch zurück-stehend. Aber kennen wir nicht auf physikalischem Gebiete jtehend. Aber fennen wir nicht auf phylitalischem Gebiete Zatsachen, welche eine Andentung bieten, wie wir unst die geistige Tätigfeit des Gehirns etwa vorstellen könnten? Kimmt nicht ein unter dem Einfunk der Telephonschwingungen stehender Stahldrahk Eindrücke — seien es nun Umordnungen der Wolefulargruppierung oder Aunderungen der Wolefulargruppierung oder Aunderungen der Wolefularschwingungen — bleibend auf, welche sich nachher wieder auf ein Telephon zurückliebertragen lassen dach wieder das ursprüngliche Gespräch hörbar ungden? Rümnt auch ein vhotographischer Kilm von einem machen? Rimmt auch ein photographischer Kilm von einem Telephonichwingungen beeinflugten Lichtstrahl unsichtbare Eindrücke auf, die fich ebenfalls wieder in die erregen den Schallschwingungen zurücklibersetzen lassen? Warum jollten nun nicht die Zellen oder Wolekulargruppen der granen Ninde der Gehirnwindungen, welche ja als Sit der geistigen Borgänge gelten, nicht auf höchst natürliche Weise, ohne ungftisch-inpranaturalistisches Agens, ganz wie beim Stahldraht oder Film, durch die Wirkung der noch uner-Stallbraht oder Film, durch die Wirfung der noch unerjorischen Aetherschwingungen des Plasmas von den Sinneseinstrahlungen Gindrick aufnehmen, welche einerseits bei
bielsacher Wiederholung bleibende Wolekularlagerungen
hinterlassen (Gedächnis), anderseits, durch Zeitungsfäden
in den Zentrahmutt des Gehirns geführt, hier das Bevon htse in in seinen drei Lualitäten als Boritellungsbild, als Empfindung und als Wissensimputs bewirfen,
ähnlich wie im Brennpunkt einer Linse durch Konzentration der Lichtfrahlen ein breisacher Effett entschet; ein
Rith eine Rörmesteigerung und einen bentung ber Unstalk au. Bild, eine Warmefteigerung und eventuell der Anftob zu einem chemischen Vorgang? So erscheint uns die geistige Tätigkeit als eine fortgesetze, durch den Stoffwechsel und die Sinnestätigkeit unterhaltene Spiegelung und der de Innestatgtett innestatione Preget in gind der Eriftonin felbft als eine Kraftauslofung des organisierten Stoffes, als eine Wirfung der dem Plasma eigentimilichen elektrischen Strahlungen.
So ist denn nach des Freidenfes innerfter Ueberzeugung alles natürlich. Allerdings vermögen wir weder in

der Netorte die Umstände zu reproduzieren, unter denen das Einweißplasma sich gebildet hat, noch bermögen wir die untergegangenen Zwischenglieder der organischen Entwick-lungsreihe wieder auf den Teller zu zaubern; wir bermögen nicht, unter dem Mifroftop den wundervollen feinen und fomplizierten Bau des Gehirns mit seinen Millionen Zellen und Verbindungsfäden zu zeigen, noch fennen wir die Plasmastrahlungen näher — gleichviel: die Natürlich feit alles Sinnenden und Geschehenden ist unsere unerschüttterliche Neberzeugung. Diese Auffassung der Natur auf-geben, hieße für uns Freidenker, unser geistiges Selbst vernichten, und dieses sacrifizio dell' intelletto soll man uns nicht zumuten. Uebrigens birgt unsere natürliche Auffasfung der Dinge entfernt nicht so ungeheure Unerklärlich-keiten, Unmöglichkeit und Widersprüche wie die übernatürliche. Wir dürfen auch rubig die eraften Forscher an der Arbeit lassen und alle ihre Resultate gewärtigen: unserer sittlichen, et his ich en Affassung des Daseins und Lebens bermögen sie keinen Gintrag zu tun.

Denn auf der natürlichen, materiellen Welt baut fich die geistige auf. Im menschlichen Bewußtsein, auch wenn es nur durch Strahlenkonzentration zustande kommt, erschließt sich das unendliche Reich des Geistes in seiner dreifachen Manifestation als Denken, Fühlen und Wollen, als Berstand, Gemüt und Charakter. Da schafft der Geist seine I de ale des Wahren, Schönen und Sittlichguten, die er zu verwirklichen trachtet in der Wissenschaft, in der Kunst und im Leben. Mittelst der Bernunft, der höchster Kraft des Geistes, dem harmonischen Ginklang von Er stalt ves Gesties, dem harmonitigen Eintrang von Er-kennen, Hibsen und Wolsen, ersaßt der Mensch seine Stel-lung im All, zur Natur und zur Wenschheit. Wit der Ker-nunst erkennt er die sittlich en Güter, als da sind: Leben, Gesundheit, Existenz, Persönlichkeit, Freiheit, Wisienschaft, Kunft, Familie, Staat. Mit der Bernunft ersötzte er die Begriffe der Tugend und der sittlichen Pflicht, erfennt er die Bestimmung des Wenschen, ind die due I und sozial, als Einzelwesen und als Glied der Wenscheit. Und dies Bestimmung sit vernümftige Tätigkeit, persönlich die sittliche Schliebergen und Als Glied der Menigheit. Und diese Bestimmung jit: ver-nünftige Tätigkeit, personlich die sittliche Selbstvervollkommung und Mitarbeit am Wohle und Fortschritte der Gesantheit, menschlich die Tilgung des Ubeles, Schaffung der allgemeinen Glücksbedingungen, gleicher Anteil an Arbeit und edler Tajeinsfrende. Was den einen dieser beiden Zwecke dient, dient auch dem andern. Und was einem von beiden dient, ist sittlich gut, was

Berantwortlickeit für seine Zaten auf sich. Er ist Gest millionen der Erdentwicklung alle Bildungen des Pflanzens. Elder wir wollen nicht unterlassen, die Kernpunkte, bie emport wechselt er nicht Ent unterlassen wechselt er nicht Ent unter Vollen mit Vollen und Wenschen, hervorgegangen — im wundervollen, unends anschauft unterlassen. Die neuere Nasikationen Wenschen, bervorgegangen — im wundervollen, unends anschauft unterlassen. Die neuere Nasikationen Wenschen werden der Vollen unterlassen. Die neuere Nasikationen Wenschen der Vollen der Vollen unterlassen. Die neuere Nasikationen vollen nicht unterlassen, die Kernpunkte, bis emport werden nicht unterlassen, die kernpunkte, bis enteren die kernpunkte, bis anisamm flar und isharf hervorzuheben. Die neuere Natursorischung hat die Säße von der Konstanz des Stoffes und der Kraft aufgestellt. Sie hat erkannt und nachgewieien, daß kein Stoff vernichtet wird, sondern nur in andere chemische Berbindung übergeht; — ebenso daß keine Kraft zu nichte wird, sondern sich in eine andere umsetzt: mecha-nische Kraft in Wärme, in Licht, in Glektrizität und umgefehrt. "Kraft" ist eben nicht anderes als die Wirkung der Stofsbewegung. Wir müssen aber diese Erkenntnisse noch präziser also formulieren: Kraft und Stoff sind Sins. Dies ist der Fundamentalsat alles menschlichen Erfennens und wissenschaftlichen Denkens, aller wahren Philosophie. Er läßt sich auch so fassen: Es gibt keine Kraft losgetrennt vom Stoff, und da der Geist seiner nur eine Kraftumsetzung im organisierten Stoffe ist: lebenden Esgibt feinen Weist außer dem lebenden Görper. Die Borstellung einer vom Stoff losgetrennten Braft ift eine imaginare Borftellung, das heißt, fie Araft ist eine im a gin are Vorstellung, das heitzt, sie eristiert wohl als Bild in unserer Phantasie, aber sie exi-stiert nicht in der Natur, in der Virstlickseit. Imaginär ist nach unserer vollendeten Ueberzeugung die Vorstellung einer immateriellen, den Naturgssessen widersprechenden Virfung, imaginär Zauber und übernatürliches Wunder. 3maginar ist die Vorstellung eines körperlosen Geistes, Gespenstes, Teusels, Engels, Gottes. Imaginär ist die Vorstellung der Unsterblichkeit, eines Jenseits, eines Lebens nach dem Tode, einer Hölle, eines Himmels. Wan mag in diesem Fabelreiche großartige Phantasiebilder und schöne, sinn-reiche Dichtungen schaffen, aber man soll uns diese nicht als egafte oder gar als unantastbare sittliche Wahrheiten aufbinden wollen. Denn alle diese Vorstellungen zerschellen unerbittlich an dem einen unerschütterlichen Felsen der Er-fenntnis: Es gibt keine Kraft losgetrennt vom Stoff! Das ist der eine, der wissenschaftliche Grundpfeiler unserer Weltanjthauung.

Run aber der andere, der ethijche. Wenn wir Frei-denker die Begriffe "Unsterblichkeit," "Gott" als imaginär, als eingebildet, als lediglich sinnbildlich oder poetisch erfannt haben, jo geben wir ihnen nunmehr eine höhere, ethijche Deutung. Gott ist uns der Inbe-griff des Sittlichguten. Die übernatürliche ethische Deutung. Gott ist uns der Indeer griff des Sittlichguten. Die übernatürliche Sprache ist eine Symbolik, deren ethischen Sinn wir zu-geben, wenn auch lieber auf sie verzichten. Wenn Dekan Kambli in seiner Kontraverse mit Vischer (zoger, die bei-Kambli in seiner Kontraverse mit Vischos Egger, die beiden Doctortitel eingetragen hat, sagt: "Die Persönlichseit ist das Wedium, durch welches das Söttliche geschichtlich wird" — was heißt das, seiner mystisch-pompösen Hille entsleidet? Es heißt einsach: das Sittlichgute it
ein im Geist Erkanntes, ein Zdeal, das nur dadurch verwirslicht wird, daß der Mensch es in seinen Handlungen
ausübt. So ähnlich mit den andern übernatürlichen rheterichen Figuren. "Gott ist überall" — jawohl, denn das Gute können wir überall und im Kleinsten anstreben. hilft uns" — gewiß, denn wer nach dem Guten trachtet, kommt an ein gutes Ziel. "Gott tröstet uns" — ja, denn das Bewußtsein, das Gute gewollt zu haben, ist unser bester und oft unser einziger Trost. "Gott ist unser Bater" — ja, aber entschieden bloß insosern, als wir unsere Mitmenschen als unsern Bruder betrachten und behandeln. "Zu Gott beten" heißt, sich die Folgen des Guten und Bösen vor Augen halten, das Gute zu erkennen suchen und uns an un-sere sittliche Pflicht und unser besseres Selbst erinnern.

So fassen wir denn auch den Begriff der "Meligion" ethisch als die tatenfrendige Liebe zum Guten, die sittliche Gesinnung und Hand sung so weise. Gott dienen, heißt Gutes tun. Wir sind vollkommen überzeugt, daß man Gott weder durch fromme Worte noch durch Zeremonien dienen kann, sondern nur durch gute Sandlungen. Wir wollen uns daher auch nicht durch gute Handlungen. Wir wollen uns daher auch nicht damit begnügen, Gott nur in gewissen Gebäuden oder an einem bestimmten Tage oder nur während einer Stunde in der Woche zu dienen, sondern wir sind der Ansicht, daß unser ganzes Leben, unser ganzes Denken, Reden und Handla, ein jeder Schritt und Atemzüg entweder im Dienste des Guten oder des Vösen steht. Wir dienen Gott und haben Religion, indem wir unsere Selbstiucht bekännten, miere Peidenschaften zugeden, unsere Pstlichten erfüllen, wis für auch Awach auch des Allegneines Welt gekaben. uns für gute Zwede und das allgemeine Wohl aufopfern, in allem nach dem fittlich Hohen und Edeln und uns von den Idealen des Wahren, Schönen und Guten leiten laffen.

Statt der imaginaren Unfterblichkeit begnügen wir uns auch mit jener realen Unsterblichkeit, welche im Nachwirken unserer guten Gedanken und Worte besteht. Wir glauben auch, daß wir uns die "Seligkeit" nicht nach einem vielleicht schlechten Leben noch in der letzten Viertelstunde durch einen Zauber erwirken können, sondern nur durch einen fortwährenden Kampf der Selbstüberwindung und ein Ignges Leben sittlicher Arbeit.

nun mögen die übernatürlich Gläubigen and nun mogen die noernaturtial Glaubigen uns Ethischgesinnte "At the ist en "nennen! Es kann uns nicht beirren. In unserem Sinne sind Atheisten diesenigen, welche sich vom Ivaale des Sittlichguten abwenden. Deshalb weil wir imagninäre Vorstellungen nicht als real anzuerkennen vermögen, können wir uns nicht für Atheisten hal-Im Gegenteil! Bir behaupten, den bochften und reinsten Gottesbegriff zu haben, indem wir jagen: Gott ist das Gute. Unsere göttliche Dreieinigkeit, das hehre Dreigestirn, das unsern Lebensweg erhellt, heiße, den Grundvermögen unserer Seele — Denken, Fühlen und Wollen entsprechend: Wahrheit, Liebe und sittlich e Tatkraft. Unsere Weihe und Andacht liegt im fittlichen Ideale. Unsere Weltanschauung ruht nicht auf den schwa-Sbeale. Uniere Beltanichauung ruht nicht auf den schwachen Säulen des Zmaginären, sondern wissenschaftlich auf der unerschützerschen Geschunktische Begetter. getrennt bom Stoff, und ethisch auf der fittlichen Rechtfertigung unferes Herzens: nur das Gute zu wollen!